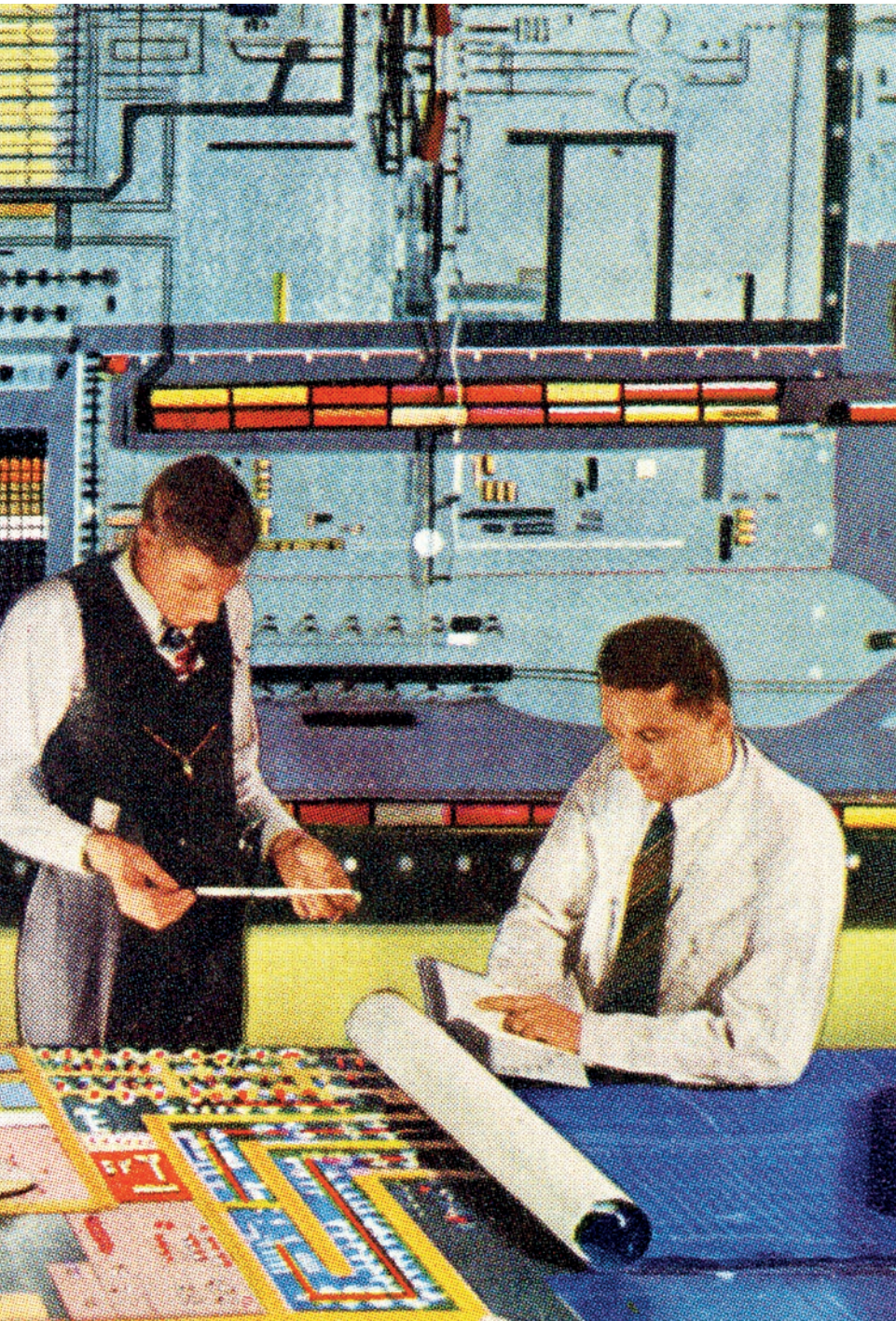


Illustration: CSA-Printstock/iStock

Lösungen für morgen und übermorgen



Was früher nur ein Supercomputer geschafft hätte, leisten heute Tools auf jedem Berater-Handy: Die Generation 50plus braucht Lösungsansätze, wie sie den Lebensstandard auch im Alter halten kann

Die Generation 50plus hat noch ein langes Leben vor sich. Doch sie plant finanziell zu kurzfristig und setzt auf die falschen Produkte

→ **Kürzlich** nahm die Deutsche Bundesbank erstmalig eine neue Zahl in den Mund: 69. Bis auf dieses Alter müsse das Rentenalter bis zum Jahr 2060 schrittweise angehoben werden, sonst wäre das Versorgungsniveau in Gefahr. Anpassungen seien unvermeidlich, damit die gesetzliche Rentenversicherung weiterhin funktioniert, sagen die Bundesbanker. Dass immer weniger Beitragszahler für immer mehr Rentner aufkommen müssen, ist kein Geheimnis. Dass das neben jüngeren Generationen auch die über 50-Jährigen, die sogenannten Baby-Boomer betrifft, ist vielen nicht klar.

Fernreisen, ein Zweitwohnsitz im Süden oder teure Hobbys lassen sich mit einem Rentenniveau, das aktuell ohnehin nur noch bei 48 Prozent des Durchschnittslohns liegt, nicht finanzieren. Schon heute sind die rechtlichen Weichen so gestellt, dass die Rente bis zum Jahr 2030 bis auf 43 Prozent absinken darf. Soll heißen: Wer jetzt nicht privat vorsorgt, kann die Lücke nicht mehr schließen, die sich auftut.

Mut zur Versorgungslücke?

Umfragen zeigen, dass Renter etwa 80 Prozent des Nettoeinkommens benötigen, das ihnen während des Berufslebens zur Verfügung stand. Doch sinkt das Rentenniveau weiter, entsteht eine Versorgungslücke, die immer größer wird.

Denn Fakt ist: Wenn die Deutschen einen Tipp für ihr wahrscheinliches Sterbealter abgeben, liegen sie oft ziemlich daneben. In einer Studie des Munich Center for the Economics of Aging (MEA) schätzten die befragten Männer ihre durchschnittliche Lebenserwartung im Schnitt auf 75,8 Jahre, die Frauen auf 80,3 Jahre. Damit lagen beide Geschlechter um rund sieben Jahre zu niedrig. →

Nach Daten des Statistischen Bundesamtes haben Männer mittlerweile eine Lebenserwartung von 82,2 Jahren, Frauen kommen sogar auf 87,4 Jahre.

Dass die Selbstwahrnehmung der aktuellen Entwicklung hinterherhinkt, wundert Jochen Ruß nicht. Der Geschäftsführer des Instituts für Finanz- und Aktuarwissenschaften (ifa) meint: „Die Menschen neigen dazu, ihre Lebenserwartung anhand des Sterbealters von Verwandten abzuschätzen. Medizinischer Fortschritt und steigender Wohlstand führen aber dazu, dass die Menschen immer älter werden. Pro Jahrzehnt gewinnen wir rund 2,5 Jahre hinzu.“

Doch wie sie die hinzugewonnenen Jahre finanzieren, darüber denken viele Menschen zu wenig nach. Dabei könnten sie es: Gerade die Generation 50plus hat viermal so viel Geld zur Verfügung

„Das Langlebkeitsrisiko ist für viele nur mit einer Leibrente aufzufangen“

Frank Nobis, Institut für
Vorsorge und Finanzplanung



Foto: Dominik Garban

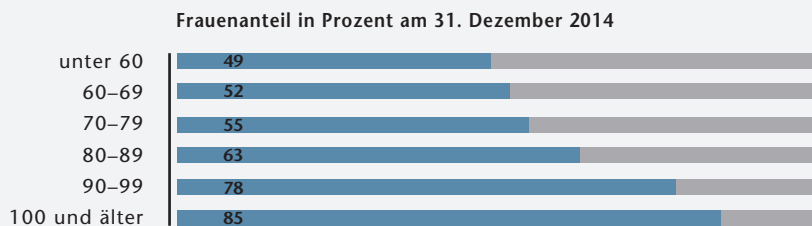
wie junge Familien. Und sie tätigen mehr als 50 Prozent aller Konsumausgaben. Ohne sie wäre bei den Banken nicht viel los: 80 Prozent aller Spargelder gehören ihnen. Und viele erhalten in diesem Alter einen Geldsegen. Lebensversicherungen werden fällig: Täglich werden hier 150 Millionen Euro ausbezahlt. Die fortschreitende Alterung der Gesellschaft

zeigt sich besonders deutlich anhand der wachsenden Zahl der Hochbetagten. 2014 lebten gut 4,5 Millionen Menschen in Deutschland, die mindestens 80 Jahre alt waren. Ihre Zahl wird in den kommenden Jahrzehnten kontinuierlich steigen und soll 2050 fast 10 Millionen erreichen.

Das hat immer längere Rentenbezugszeiten zur Konsequenz. Während Versicherte, die im Jahr 1960 mit 65 Jahren in Rente gingen, eine weitere durchschnittliche Lebenserwartung von 13,5 Jahre hatten, lag sie im Jahr 2011 für Männer und Frauen im Schnitt bereits bei 19 Jahren. Die relative Rentenbezugsdauer – also das Verhältnis von Bezugszeiten zu Beitragszeiten – stieg in diesem Zeitraum kräftig von 30 Prozent auf 42 Prozent, errechnete das Statistische Bundesamt. „Dieses Risiko ist zu einem Großteil nur mit einer Leibrente aufzufangen, nicht durch Kapitalsparen“, sagt Frank Nobis, Geschäftsführer des Instituts für Vorsorge und Finanzplanung (IVFP).

Männer in der Minderheit

So hoch ist der Frauenanteil in der jeweiligen Altersgruppe



Quelle: Statistisches Bundesamt, destatis.de

„Generation Mitte“: Planlos in die finanzielle Zukunft

Obwohl die „Generation Mitte“ (30–59 Jahre) dem Lebensstandard im Alter einen hohen Wert beimisst, kümmert sie sich nur unzureichend um ihre finanzielle Zukunftsplanung

48%



Fast die Hälfte der Generation Mitte macht sich Sorgen, dass ihre Altersvorsorge nicht ausreicht

73%



Etwa drei von vier Befragten geben an, ihre finanzielle Zukunft gar nicht zu planen oder nur eine grobe Vorstellung zu haben

Quelle: GDV

Das Dagobert-Duck-Phänomen

Finanzielle Mittel sind vorhanden, die Vermögen mehren sich sogar. Doch wie Dagobert Duck sitzen die meisten bislang lieber auf ihrem Geldberg, als die Mittel langfristig anzulegen. Die Bundesbank fragte nach und verglich die Vermögensverteilung in Deutschland mit Erhebungen von vor fünf Jahren. Das Finanzvermögen wuchs deutlich: von 47.000 Euro im Jahr 2010 auf 53.900 Euro im Jahr 2014. Neben den Preisen von Aktien und anderen Wertpapieren erklärt die Bundesbank diesen Anstieg um 15 Prozent auch mit den Sparanstrengungen der Haus-

halte. Sie beliefen sich im Jahr 2014 auf durchschnittlich etwa 5 Prozent ihres verfügbaren Einkommens.

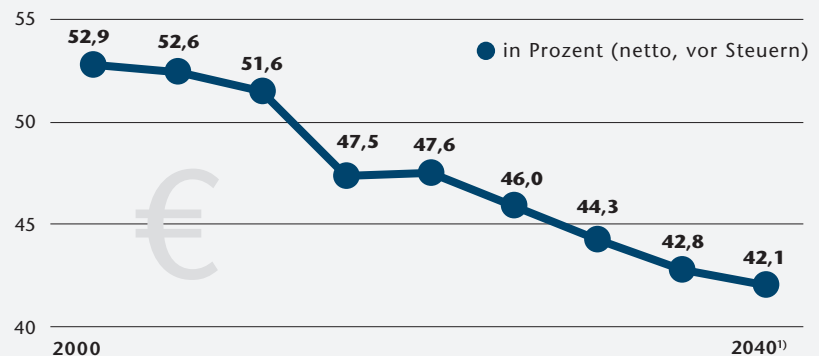
Das Nettovermögen steigt. Das beobachtet auch das Kölner Marktforschungs- und Beratungsunternehmen Heute und Morgen, das in einer aktuellen Studie Berufstätige über 50 Jahre befragt hat. Im Fokus standen deren Sorgen und Wünsche vor allem in Bezug auf Geldangelegenheiten. Die untersuchte Gruppe der „Silver Ager“ verfügt neben den „Golden Ager“, der Altersgruppe von 65 bis 75 Jahren, im Schnitt über das höchste Nettovermögen.

Wiederanlage als Trendthema

Die Befragten sind jedoch nicht nur finanzkräftig, sondern auch überdurchschnittlich an Vorsorge und Finanzplanung interessiert, da sie den Ruhestand bereits vor Augen haben. Sie präferieren vor allem risikoarme Finanzprodukte. Nur 8 Prozent der Befragten haben seit Beginn der Niedrigzinsphase verstärkt in Aktien oder Fonds investiert. Die Studie zeigt auch, dass fast die Hälfte in den nächsten Jahren Auszahlungen aus Lebensversicherungen erwartet – von denen sich zwei Drittel vorstellen können, das Geld wieder anzulegen.

Rente auf Talfahrt

Wie sich das Verhältnis zwischen Erwerbseinkünften und gesetzlichen Altersbezügen entwickeln soll (für Neurentner des Jahres ...)



1) Schätzung auf Basis des derzeitigen Rechts

Quelle: Deutsche Rentenversicherung / BMAS / DIW

Und die Umfrage brachte auch Erstaunliches zutage: Die Zielgruppe 50plus zeigte sich nämlich ganz offen für innovative Vorsorgelösungen. Neben altersspezifischen Sachversicherungen sind sie durchaus an neuartigen Produkten zur Altersvorsorge interessiert. 56 Prozent zeigten ein hohes Beratungsinteresse im Bereich Altersvorsorge, die Hälft-

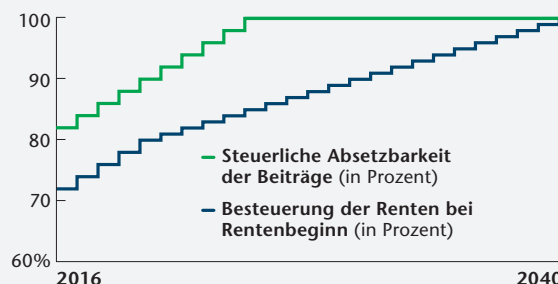
te wünscht auch zum Thema Geldanlage in der Niedrigzinsphase eine persönliche Beratung. „Silver Ager sind im Durchschnitt eine anspruchsvolle Zielgruppe, bei guter individueller Beratung und bedarfsgerechten Angeboten jedoch auch dankbar und nicht rein preisorientiert“, unterstreicht Axel Stempel, Geschäftsführer von Heute und Morgen. Doch mit Mini-, Null- oder gar Strafzinsen möchte sich niemand abspesen lassen. In Zeiten der Niedrigzinsen ist deshalb die beste Beratung schwierig. Warum also nicht auf geförderte Produkte setzen? Der Staat unterstützt private Vorsorgebemühungen mit Steuervergünstigungen.

IVFP-Experte Nobis geht noch weiter: „Die Niedrigzinsphase wird uns noch einige Zeit erhalten bleiben, der Staat muss mit an Bord geholt werden, um eine ansprechende Rendite zu erreichen.“ Dafür ist besonders ein Produkt geeignet. Die Basis-Rente, besser bekannt unter dem Namen Rürup-Rente, ermöglicht hohe Steuererleichterungen: In diesem Jahr können Ledige bis zu 82 Prozent von 22.767 Euro von der Steuer absetzen. So hat sich die einstige Rente für Selbstständige zum Renditeknaller entwickelt. Wie bereits bei der Riester-Rente werden zwölf Monatsbeiträge in einer Aus- ➔

Von der Steuer-Zins-Treppe profitieren

Ein Ehepaar, beide 58 Jahre alt, das nur fünf Jahre lang jährlich 15.000 Euro in einen Rürup-Vertrag einzahlt, bekäme eine lebenslange Netto-Rente von 2.528 Euro. Diese Höhe kommt zustande, weil sie einen Steuervorteil von knapp 30.000 Euro realisieren können. Die Basis-Rente hat allerdings den Nachteil einer jeden Rentenversicherung: Sie kann nicht übertragen oder vererbt werden. Und sie lässt sich zum Zeitpunkt der Fälligkeit auch nicht kapitalisieren. Aber man erhält eine monatliche lebenslange Rente – und das macht diese Form der Altersvorsorge so gut planbar

Asymmetrie bringt Rendite: Bei der Basisrente (Rürup-Rente) steigt die steuerliche Absetzbarkeit der Beiträge bis 2025 jährlich um 2 Prozent. Die volle Besteuerung der Renten erfolgt erst ab dem Jahr 2040



Quelle: IVFP

zahlung zusammengefasst, die dann als Sonderausgaben über die Einkommensteuererklärung abgezogen werden. So wird jeder Einkommensteuerpflichtige auch zum Förderberechtigten. Jedoch ist eine steuerbegünstigte Auszahlung erst ab dem 62. Lebensjahr möglich.

„Auf diese Weise kann ein 58-Jähriger in diesem Jahr 82 Prozent der Beiträge beim Fiskus geltend machen. Im Jahr 2020 sind es bereits 90 Prozent. Mit diesem Steuer-Zins-Effekt kann man eine Nettorendite von um die 4 Prozent erreichen“, hat Frank Nobis ausgerechnet. „Damit hat sich die Basis-Rente zum idealen Vorsorge-Instrument der Generation 50plus entwickelt“, sagt der IVFP-Geschäftsführer. „Wer heute über 50 Jahre alt ist, möchte die laufenden Kosten im Alter abgesichert haben. Dazu gehören neben den Kosten für die Lebenshaltung auch diejenigen für die Krankenversicherung, die Nebenkosten der Immobilie oder Wohnung, und natürlich soll für die Freizeit auch noch Geld übrig bleiben.“ Denn wer heute schon über ein gutes Einkommen verfügt, möchte sich das lebenslang erhalten.

Garantiezins sinkt weiter

Klassische Lebens- und Rentenversicherungen haben indes an Bedeutung verloren, da die Niedrigzinsphase die Erträge stark drückt. Und der Garantiezins für klassische Verträge sinkt weiter. Von derzeit 1,25 Prozent auf 0,9 Prozent ab 2017.



„Pro Jahrzent steigt die Lebenserwartung um rund 2,5 Jahre“

Jochen Ruß, Institut für Finanz- und Aktuarwissenschaft (ifa)

Viele Versicherer verabschieden sich daher momentan von klassischen Lebensversicherungen und setzen verstärkt auf fondsgebundene Varianten. Diese bieten keine garantierte Verzinsung, dafür höhere Renditechancen. Einige Anbieter haben Policen mit neuen Garantiemodellen auf den Markt gebracht. Läuft der Vertrag aus, kann der Versicherte in der Regel zwischen dem Bezug einer lebenslangen Rente und einer einmaligen Kapitalabfindung wählen.

Fondsgebundene Rentenversicherungen zahlen eine Rente meist bis zum Tod des Versicherten. Man kann aber auch Hinterbliebene mit einer sogenann-

ten Rentengarantiezeit an den Erträgen beteiligen. Stirbt der Versicherte nach Beginn der Rente, bekommen die Angehörigen für die vereinbarte Zeit eine Rente. Derzeit bringen es solche privaten Rentenversicherungen auch ohne staatlich Förderung auf Renditen zwischen 3 und 4 Prozent. Vor allem, wenn sie von Frauen abgeschlossen werden. Seit es die gesetzlichen Vorgaben für gleichgeschlechtliche Tarife gibt, müssen die Renten der Frauen denen der Männer ebenbürtig sein. Das heißt: gleicher Beitrag, gleiche Rente.

Das weibliche Geschlecht hat ohnehin starken Nachholbedarf bei der Altersvorsorge. Je älter, desto stärker sind Frauen von ihren Partnern finanziell abhängig. Bei verheirateten Paaren der Generation 65plus leben 25 Prozent der Ehefrauen zumeist von den Einkünften der Angehörigen. Dagegen waren ältere Männer finanziell praktisch kaum (rund 1 Prozent) auf ihre Partnerin angewiesen.

Das ist eine Folge der Rollenverteilung während des Erwerbslebens, hat das Statistische Bundesamt ermittelt. Während Männer in der Regel voll berufstätig waren, gingen viele Frauen keiner Erwerbstätigkeit nach oder unterbrachen sie für die Kindererziehung. Doch weil die Frauen länger leben, beziehen sie länger Rente. Die längere Lebenserwartung lässt die Rendite steigen, deshalb lohnt es sich für Paare, diesen Weg der Altersvorsorge über die Frau zu wählen. | Elke Schulze

IVFP-Berechnung: Kapitalmarktnahes Sparen lohnt sich doch

Wer 100.000 Euro in eine fondsgebundene Rentenversicherung mit kapitalmarktnaher Auszahlphase investiert, erhält laut IVFP nach zehn Jahren im Schnitt eine monatliche Rente von 709 Euro. Wer 15 Jahre lang spart, kann sich sogar über 928 Euro Rente freuen

Alter des Versicherten (Rentenbeginn)	Monatliche Brutto- Rente in Euro	Monatliche Netto- Rente in Euro	Rendite pro Jahr Mann in Prozent	Rendite pro Jahr Frau in Prozent
55 (65)	709	665	3,46	3,83
50 (65)	928	869	3,76	4,14

Annahmen: Einmalanlage 100.000 Euro, Abschlusskosten 2,5%, laufende Kosten 9,7%, Kosten in der Rentenphase 1,5% der Rente, Fondsentwicklung Ansparphase 5,5%, Fondsentwicklung Rentenphase 4%

Quelle: IVFP